

**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire  
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 67 (1925)

**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Literarische Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Saugen reflektorisch ausgelöst werden. Des weiteren erblickt Foges<sup>42)</sup> die Ursache der Milchabsonderung in einer primären Eierstocksatrophie. Allgemein gesagt, ist zur vollständig virginellen Entwicklung der Brustdrüse ein funktionsfähiges Ovarium, zur vollkommenen Funktionsbereitschaft die Schwangerschaft und zum Einsetzen der Funktion die Geburt erforderlich. Novak<sup>43)</sup> schreibt dem Hoden wachstums und sekretionshemmende Eigenschaften zu, während Ovarien + Placenta die anatomische Entwicklung der Mamma fördern, ihre Sekretion aber hemmen. Nach dem Autor wird die Sekretion anfangs nur vorübergehend, zur Zeit der Menses gestört, später durch die allmählich erstarkende Wiederkehr der generativen Funktion des Ovariums dauernd unterdrückt. Durch Ausfall des Ovariums wird die Mammatätigkeit gefördert und verlängert. (Forts. folgt.)

## Literarische Rundschau.

**Das bösartige Katarrhafieber des Rindes und seine Behandlung in neuerer Zeit.** Von Georg Willenberg, Tierarzt in Gross-Hartmannsdorf (Bez. Liegnitz). Berliner Diss. Archiv. f. w. u. pr. Tierheilkunde. 51. Bd., 1924, S. 562.

Willenberg gibt unter Berücksichtigung neuerer Literaturangaben eine allgemeine Übersicht über den heutigen Stand dieser Frage und kommt zum Schluss, dass es sich beim bösartigen Katarrhafieber um eine ätiologisch noch nicht abgeklärte Infektionskrankheit handelt, deren Inkubationszeit 3 Tage bis 3 Wochen beträgt. Eine Ansteckung von Tier zu Tier ist nicht bewiesen. Da eine spezifische Behandlung unbekannt ist, und die Erfolge der bisher angewandten Mittel ausserordentlich unsicher sind (20—90% Mortalität), so wird bei wertvollen Schlachtrindern am besten von jeglicher Behandlung abgesehen. Nutztiere sind nicht länger als 4 Tage zu behandeln, sofern bis zu diesem Zeitpunkt nicht eine völlige Entfieberung und erhebliche Besserung des Allgemeinzu-standes eingetreten ist.

*E. W.*

**Schällibaum, Huldreich.** Praktische Versuche mit dem spezifischen Mutterkornalkaloid Ergotamin beim Rinde. Inauguraldissertation (aus dem veterinär-pharmakologischen Institut Zürich 1923). Nicht im Buchhandel.

Von dem Gedanken geleitet, dass sich in jeder jungen Genera-

<sup>42)</sup> Foges, A., l. c.

<sup>43)</sup> Novak, Josef, Zur Kenntnis der Gynäkomastie und zur innersekretorischen Theorie der Brustdrüse. Zentrbl. f. Gynäk., 5. April 1919.

tion bei der bestmöglichen Aneignung der Kenntnisse und Erungenschaften älterer Praktiker auch in therapeutischer Richtung der gesunde Drang nach Neuland regen sollte, hat sich der Verfasser in vorliegender Dissertationsarbeit die Aufgabe gestellt, den therapeutischen Wert des neuen Mutterkornpräparates Gynergen bei *Retentio secundinarum* und *Fluor albus* des Rindes zu erforschen. Die Inangriffnahme dieser praktisch wertvollen Aufgabe war um so verdienstlicher, weil bekanntermassen die Geburtshilfe und die Behandlung krankhafter Veränderungen der Geschlechtsorgane des Rindes mit zu den häufigsten Betätigungen des praktizierenden Tierarztes zählen.

Unter Anwendung schonendster chemischer Methodik gelang es Stoll im Jahre 1918, den spezifisch auf den Uterus wirkenden Bestandteil des Mutterkorns in reiner, kristallisierter Form darzustellen — das Ergotamin. Je nach der Qualität des Ausgangsproduktes schwankt die Ausbeute aus 1 kg Mutterkornndrcge zwischen 0,1 bis 2,0 g Ergotamin. Ergotamin ist jedoch als solches unbeständig und nur schwer löslich, so dass es in der Folge zweckmässiger als haltbares und wasserlösliches Salz hergestellt wurde. Für den medizinischen Gebrauch hat sich das Tartrat als gut geeignet erwiesen, das unter dem Namen „Gynergen“ in sterilen Ampullen zu  $\frac{1}{2}$  mg, in Tropfflaschen als 0,1%ige Lösung und in Tabletten zu 1 mg in den Handel kommt. Die Zersetzung ist allerdings auch diesen Präparaten eigen, wenn sie bei Licht- oder Luftpzutritt aufbewahrt werden. Die wasserhellen Gynergenlösungen färben sich dann allmählich gelb und bräunlich und verlieren an Wirksamkeit. Gynergen kam bald in der menschlichen Geburtshilfe und Gynäkologie zur Anwendung und soll dort hervorragende Dienste leisten.

Über die praktische Verwendbarkeit von Gynergen in der tierärztlichen Praxis hat nun Schällibaum physiologische Versuche beim Rinde angestellt, sowie im besondern auch die Gynergenwirkung bei *Retentio placentarum* und *Fluor albus* studiert. Zusammenfassend kommt der Verfasser zu nachfolgenden Schlüssen:

Wie in der Humanmedizin so hat sich auch in der Veterinärmedizin die subkutane Gynergenanwendung als wirkungsvoll erwiesen, und wurden zu diesem Zwecke Ampullen mit steriler, wasserheller 1% Gynergenlösung verwendet. Die Injektionen sind absolut reiz- und schmerzlos.

1. Als physiologische Gynergenwirkungen sind beim gesunden und unträchtigen Rinde zu konstatieren: Verlangsamung des Rhythmus der Herzschläge, Abnahme der Herzkraft, Schwächerwerden des Pulses, Vermehrung der Atemfrequenz, Erhöhung von Sensibilität und Tonus des Uterus. (Diese Erscheinungen treten bereits bei subkutanen Dosen von 2,0 ccm auf, werden mit der Steigerung der Dosis deutlicher, um schliesslich bei Dosen über 5,0 ccm auch noch vorübergehende Störungen des Allgemein-

befindens hervorzurufen. Die Wirkung tritt 10 bis 20 Minuten nach der Injektion auf und dauert je nach Dosis und Individuum ein bis mehrere Stunden.)

2. Bei Rindern mit Nichtabgang der Nachgeburt erzeugt Gynergen in subkutanen Dosen von 2,0 bis 6,0 ccm langandauernde Tonuserhöhungen des Uterus und starke Aktion der Bauchpresse. Ein Abgang der Eihäute wird nicht erwirkt.

3. Subkutane Gynergeninjektionen bei Rindern mit *Fluor albus* vermögen deren Uterus zu sensibilisieren und dessen Atonie vorübergehend zu heben, ohne jedoch die Krankheit zur Abheilung zu bringen. Immerhin resultiert in der Kombination mit lokaler Therapie ein gewisser therapeutischer Wert des Gynergens, indem im Anschluss an Gebärmutterspülungen subkutane Gynergeninjektionen in Dosen von 4,0 bis 6,0 ccm durch ihre oft stundenlang anhaltende uterustonisierende Wirkung restierende Sekrete und Spülwasser herausbefördern und so die Abheilung der katarhalischen Metritis begünstigen.

*Weissenrieder.*

**Über den Wert des Einlegens von Fremdkörpern in den Uterus als Ersatz der Ovariotomie beim Rind und Schwein.** Von Tierarzt Dr. Joh. Rudolf, Leiter der tierärztlichen Beratungsstelle in Wien. Archiv f. wissenschaftl. und prakt. Tierheilkunde. 52. Bd. 1925, S. 62.

Auf Grund vorgenommener Versuche kommt Rudolf zum Schluss, dass durch das Einbringen von Fremdkörpern (Schrot, Kugeln) in den Uterus von Schweinen und Kühen das Auftreten von Brunsterscheinungen bei diesen Tieren nicht verhindert werden kann und dass der Uterus bestrebt ist, sich solcher Fremdkörper rasch wieder zu entledigen.

*E. W.*

**Wild- und Rinderseuche in Südbrasilien.** Von Dr. Fritz Schmidt, Hoensdorf, Instituto Borges de Medeiros, Porto Alegre. Archiv f. wissenschaftl. u. prakt. Tierheilkunde. 52. Bd., 1925, S. 18.

Der Verfasser beschreibt einen Seuchengang von Wild- und Rinderseuche in Rio Grande do Sul, der über 1000 Rinder, Pferde und Maultiere (vereinzelt) befiel (*Bac. bovisepiticus*). Die Mortalität betrug beinahe 100 %. Es erkrankten fast nur erwachsene Tiere, Kälber nur ausnahmsweise. Saugkälber wurden durch ihre schwerkranken Mütter nicht infiziert.

Am häufigsten war die intestinale Form, auch die pektorale Form kam vor, nie aber die oedematöse. Die klinischen Erscheinungen bestanden hauptsächlich in Durchfall, Lähmungen der Hinterhand, Speichel- und Tränenfluss, Nasenausfluss und seltener Juckreiz. Die Temperatur war oft normal. Die pathologisch-anatomischen Veränderungen betrafen zur Hauptsache den Magendarmkanal, der alle Grade der Entzündung aufwies. In der Leber fanden sich Nekroseherde; die Nieren wiesen trübe Schwellung auf, die Milz war stets unverändert. Ferner kamen vor: seröse Ergüsse und

Haemorrhagien in der Bauch- und Brusthöhle, Hepatisation einzelner Lobuli oder ganzer Lungenlappen und eine flüssige braungelbe Beschaffenheit des Knochenmarks in den Röhrenknochen, besonders im Femur. Die Krankheit wurde durch infizierte Tiere, Personen, Häute, Aasgeier, Hunde, kleine Raubtiere, Insekten (Gnitzen) und in einem Fall auch durch das Trinkwasser verschleppt. Auffallend war das Vorrücken der Seuche längs der Verkehrsstrassen.

Während alle Behandlungsversuche versagten, war die Schutzimpfung mit grossen Dosen abgetöteter polyvalenter Bouillonkulturen bei ca. 5000 Tieren von Erfolg begleitet. *E. W.*

**Sanae Umeno**, Die Bakterienflora des Scheidensekretes der normalen Stute. *Journal Japan. Soc. Vet. Med.* 3. 1924, No. 4.

Bei 200 normalen Stuten wurden gefunden: Bei 84 % Coli, bei 71,5 % Streptokokken (haemolytische und nicht haemolyt.), bei 62 % Heubazillen, bei 28 % Streptokokken, und bei 1,5 % *B. pyocyaneus*. *W. F.*

**Osama Emoto und Daishiro Niimi**, Infektion Lungenentzündung bei Schafen. *Journal Japan. Soc. Vet. Med.* 3. 1924, No. 4.

Besonders im Sommer litten viele Lämmer einer Farm in Japan an schwerer Pneumonie und Anämie, letztere bedingt durch zahlreiche Magen- und Darmnematoden. In der Lunge wurden gefunden: *B. pygenes*, *B. ovisepticus*, ein kleiner grampositiver Bazillus, *Micrococcus catarrhalis*, ein Strepto- und ein Staphylokokkus. Von diesen Mikroorganismen müssen die ersten drei Arten wegen ihres häufigen Vorkommens in den erkrankten Lungen, ihrer hohen Virulenz für Lämmer und kleine Versuchstiere und wegen der intimen immunologischen Beziehungen mit dem Serum der Erkrankten als die Erreger der Pneumonie angesprochen werden. *W. F.*

**Eingeben von Medikamenten beim Pferd.** Von H. A. Zwijnenberg. *Tijdschrift voor Diergeneeskunde*, Holland, Nr. 4, 1923.

Verfasser berichtet über eine Einschüttmethode, die er bei Prof. Malkmus in Hannover kennen gelernt hat. — Der meatus nasi inferior beim Pferd ist der weiteste Nasengang und mündet direkt in die Choane, von wo aus die ovale Oesophagusbündung gut erreicht werden kann. Malkmus führt einen dünnen, gut eingölten Gummischlauch dem Boden der Nasenhöhle entlang in den Oesophagus und schüttet so das Medikament ein. Das Einbringen des Schlauches verursacht keine oder wenig Reaktion seitens des Tieres. Sollte er sich in die Trachea verirrt haben, dann wird das durch kräftigen Husten angezeigt. Der Verfasser hat dieses Verfahren wiederholt mit gutem Erfolg angewandt. *P. K.*

**Eventratio mit Zerreissung der Haut nach einem Längssprung.** Von J. G. C. van Vloten, Veterinär-Oberlt. *Tijdschrift voor Diergeneeskunde*, Holland, Nr. 3, 1923.

Bei einem über 4 m langen Sprung über ein 80 cm hohes Hinder-

nis auf Heideboden erlitt eine holländische, 8jährige Stute einen eigentümlichen Unfall. In der linken Leistengegend entstand eine 7—8 cm lange Wunde, aus der 2 m Darm austraten. Das Pferd wurde abgetan. Sektion: Ein 25 cm langer, etwa 1 1/2 cm breiter Riss im sehnigen Teil des *m. obliquus abdominis ext.*, die Umgebung blutig infiltriert. In der Haut der Leistengegend die oben beschriebene Hautwunde mit ausgetretenem Darm. Ein von aussen wirkendes Trauma erscheint ausgeschlossen. — In der Literatur sind Angaben, dass nach sehr langen Sprüngen solche Risse im *m. obliquus ext.* sich bilden können oder auch dann, wenn ein Pferd mit den Hinterbeinen in einem Graben sich verfängt und starke Anstrengungen zur Befreiung macht. Eine *hernia ventralis* ist die gewöhnliche Folge, dass aber die erstaunlich starke und elastische Haut reissen kann, erscheint unbegreiflich.

P. K.

**Hernia umbilicalis beim Schwein.** Von J. Grashuis. Tijdschrift voor Diergeneeskunde, Holland, Nr. 7, 1923.

Nach G. tritt der Nabelbruch bei Ferkeln meist im Alter von 5—12 Wochen auf, dann, wenn sie ausser Muttermilch noch andere Nahrung anfangen aufzunehmen. Der zu weite *Annulus umbilicalis* als Ursache mag für die grossen Haustiere gelten, für Schweine fand G. meist eine ganz andere: Nabelabszess. Daraus erklärt sich die bei Schweinen häufige Verwachsung zwischen Peritonaeum und Bruchsack. Der Abszess entsteht nach der Geburt durch Nabelinfektion und dringt dann durch die enge Nabelöffnung nach aussen, diese erweiternd. Dieser Vorgang, sowie das Nachdringen des Bauchinhaltes wird durch Erhöhung des Bauchdruckes infolge Aufnahme voluminöser Futter stark begünstigt. Zuweilen findet man noch die Reste eines Abszesses, wenn man den Nabelbruch zur Behandlung erhält. — Spontanheilung ist selten. Inkarzerationen kommen bald einmal vor, brauchen aber nicht tödlich zu sein. G. sah zwei Fälle von spontan geheilten Inkarzerationen. — Als Therapie für Nabelbrüche empfiehlt er scharfe Einreibung mit *acidum sulfuricum*, die der Radikaloperation vorzuziehen sei. Bei letzterer gewäßt man Todesfälle infolge Peritonitis und das ärgste sei, dass man in den meisten Fällen Rezidive auftreten sehe. Eine Schmierkur sei bequem und nur ausnahmsweise sei keine Heilung zu erzielen.

P. K.

### Bücherbesprechungen.

**Prof. Dr. Hermann Kraemer, Allgemeine Tierzucht. I. Band.** Stuttgart, Ulmer, ohne Datum. 304+7 Seiten.

Die Zeit der kleinen Bücher über allgemeine Tierzucht ist vorbei. In der französischen Literatur gab uns vor 30 Jahren Cornevin schon ein Handbuch von 1088 Seiten; Kronacher brachte es in seiner „Allgemeinen Tierzucht“ sogar auf 1408 Seiten und Kraemer gibt sich augenscheinlich Mühe, ihn in den vier angekündigten Bänden noch zu übertreffen.

Inhaltlich wird es kaum möglich sein, die fleissige Arbeit Kronachers und dessen Sammeleifer zu verdunkeln, Kraemer stände hier vor einer zu schweren Aufgabe, aber er will es scheinbar auch nicht. Sein neues Buch ist eine ächt „Hermann“ Kraemer'sche Arbeit! Wie sehr unterscheiden sich doch Vater und Sohn Kraemer voneinander. Der Vater Adolf, der Freund der gewundensten, oft seitenlangen Sätze und Perioden, schwer zu lesen, schwer zu verstehen, der Sohn mit seiner so überaus eleganten, klaren Sprache, dem Altmeister Settegast allein unter den Zootechnikern vergleichbar, doch ihn unbedingt noch übertreffend.

Man liest die Herm. Kraemerschen Ausführungen immer mit einem grossen Vergnügen und hält es gerne dem eleganten Bau der Sätze zugute, wenn einige Gedanken für rein wissenschaftliche Anforderungen nicht genügend ausgefieilt und vertieft sind. Das gerade macht dies neue Werk auch für die Kreise so gut benutzbar, die nicht wissenschaftlich geschult sind; denn man kann wohl sagen, dieser erste Band ist jedenfalls ein gelungener Versuch einer weitgehenden Popularisierung dieses tierzüchterischen Gebietes, ohne dass dadurch aber der wissenschaftliche Wert über ein erlaubtes Mass leidet.

In diesem ersten Bande bespricht Kraemer die Bestandteile des tierischen Körpers in ihrem Zusammenhang mit der Form, die Haustierzoologie in gleichzeitiger Verknüpfung mit der menschlichen Kultur in den verschiedenen, besonders prähistorischen Epochen, sowie die wichtigsten Gesichtspunkte aus der bisherigen Kenntnis über die Urrassen der einzelnen Haustiere. Die späteren Bände werden dann die Vererbungsfragen, Zuchtmethoden, Öffentliche Massnahmen zur Förderung der Zucht usw. enthalten. Es wird sich Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen.

Der vorliegende Band ist aber eine sehr begrüssenswerte Bereichung der zootechnischen Literatur und mag als solche warm empfohlen werden.

*U. Duerst.*

**Prof. Dr. Walter Gmelin, Das Äussere des Pferdes. Eine Beurteilungslehre.** Stuttgart, Schickhardt & Ebner 1925. 163+VI Seiten, 65 Textbilder, 8 Tafeln.

Es ist für mich schwer, dieser literarischen Neuerscheinung objektiv gerecht zu werden, denn einerseits zieht es mich, dem Verfasser, mit dem mich alte Bande der guten Kollegialität verknüpfen, recht entgegenzukommen, aber anderseits muss ich als Autor auf dem Gebiete der Pferdebeurteilung und Forscher doch einige Mängel rügen. Es sind diese ja durchaus menschlich zu erklären und zu verstehen. Gmelin, der mit der Auflösung der tierärztlichen Hochschule Stuttgart seine Professur verlor, ging als Landestierzuchtdirektor nach Deutsch-Südwest-Afrika und wurde auch hier durch den Krieg vertrieben.

Er kam nach Tübingen, wo er als Oberamtstierarzt und Privatdozent wirkt. Nun ist es klar, dass er, so rege er als Professor in

diesen Fragen arbeiten konnte, in der tierärztlichen Praxis den Kontakt mit den Fortschritten der Wissenschaft verlor und nicht im tande war, die Neuerscheinungen der Literatur zu berücksichtigen. Sein Buch ist also, da es an Hand des Kolleges an der Stuttgarter Hochschule ausgearbeitet wurde, auf dem Zeitpunkte deren Auflösung stehen geblieben, also um mehr als ein Jahrzehnt veraltet und zu spät erschienen. Eifrig und sorglich hat er alle damals vorhandenen Arbeiten benutzt, er spricht sogar von einer „Duerst'schen Schule der Pferdebeurteilung,“ und verweist ausführlich auf meine damals einzig erschienene kleine Arbeit, sowie die Studien meiner Schüler, die damals gedruckt vorlagen. Fast alle neueren Autoren und deren Arbeiten kennt er aber nicht, es sei denn die Ausnahme Kriegs zu nennen, der in Tübingen arbeitete und auf dessen wertvölle, aber leider unrichtige Erklärung der Streifenfärbungen der Säuger ich später noch zurückkommen werde. Das ist die Mängelrüge, die ich mir erlauben möchte. Wer will aber dieserhalb die Hand erheben, um einen Stein gegen Gmelin zu werfen? Ich sicher nicht, denn ich kenne die deutschen bitteren Verhältnisse der letzten Jahre.

Dies gesagt, betrachten wir das Werk als solches. Dabei fällt uns wieder etwas auf. Es ist das genaue Gegenstück zu dem kürzlich erschienenen Buche Prof. Disselhorsts, das den gleichen Titel einer Pferdebeurteilung führt und doch im wesentlichen nur angewandte Anatomie des Pferdes doziert. Hier haben wir die „Physiologie des Pferdes“ als vorherrschendes Kennzeichen. Ein Blick beweist es uns. Auf ca. 80 Seiten wird die Mechanik der Bewegung des Pferdes, die Gangarten und deren physiologische Prinzipien besprochen, die Physiologie der Arbeitsleistung macht den Schluss mit 16 Seiten. Haut, Haar, Abzeichen, Zähne und Zahnalter erhalten 17 Seiten, und die eigentliche Beurteilung der Körperperformen, Messen, Wägen und Beurteilen insgesamt 20 Seiten.

Somit passt der Titel nicht zum Buche, denn es ist nicht das „Äußere des Pferdes,“ was hier besprochen wird, sondern das „Innere des Pferdes und seine Funktion“ in etwelchem Zusammenhang mit der äußeren Erscheinung. Betrachtet man das Buch so, dann hat man erst seine Freude dran, denn es ist flott geschrieben, sorgfältig durchdacht und mit überreichem Bildschmuck ausgestattet, der nicht nur instruktiv, sondern auch schmückend wirkt.

U. Duerst.

**Praktikum der tierärztlichen Geburtshilfe.** Von Dr. F. Lindhorst, Veterinärrat, Amtstierarzt in Delmenhorst, und Dr. F. Drahns, a. o. Professor, Prosektor des anatomischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule Berlin. Dritte, wesentlich umgearbeitete Auflage. Mit 148 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Berlin 1924. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz. Preis geb. Mk. 9.60.

Das vorliegende Werk behandelt in übersichtlicher Weise die Geburtshilfe bei Pferd, Rind, Schaf, Ziege und Schwein, wobei die verschiedenen embryotomischen Methoden eingehend berücksichtigt und durch zahlreiche Abbildungen erläutert werden. Die bildliche Ausstattung ist gegenüber den beiden ersten Auflagen bedeutend verbessert worden, was dem Werk in mancher Hinsicht zum Vorteil gereicht. Durch eine streng wissenschaftliche Schreibweise soll einem Missbrauch in Laienhand vorgebeugt werden. Ob diese Vorsichtsmassnahme allerdings genügt, mag die Zukunft lehren. Gewisse Erzeugnisse des heutigen Büchermarktes erwecken hierüber berechtigte Zweifel.

Ein besonderer Abschnitt orientiert über die wichtigsten Grundlagen der Geburtsmechanik und in 10 Bildern, die einem Film entnommen sind, werden die wichtigsten Stadien der Spontangeburt beim Schaf wiedergegeben.

Die Ausstattung des Buches ist eine sehr gute, und es wird daselbe in den Händen kritischer Leser viel Anregung bieten und gute Dienste leisten.

E. W.

**W. Wittmer, Tierärztliche Geburtshilfe.** Ein physiologisches, pathologisches und geburtshilfliches Repetitorium. 228 Seiten, 67 Abbildungen. Berlin 1925, Verlag Richard Schoetz, geb. M. 9.60.

Das handliche Buch gibt im Telegrammstil eine rasche Orientierung über die oben genannten Gebiete bei den verschiedenen Haustieren. In dem Kapitel: Pathologie der Geburt, sind hauptsächlich Pferd und Rind berücksichtigt, doch fehlen auch Angaben über geburtshilfliche Leistungen bei Schaf, Ziege, Schwein, Hund und Katze nicht. Leicht verständliche Abbildungen unterstützen die schriftliche Darstellung. Trefflich geraten, scheint mir, sind dem Verfasser auch die Abhandlungen, welche die Krankheiten nach der Geburt (Metritis, Gebärneurose Mutterwahnsinn, Eklampsie etc.) beschlagen.

Dem Praktiker, der oft gar wenig Zeit für Fachliteratur-Studium übrig hat, und dem sich auf das Staatsexamen vorbereitenden Kandidaten mag das Werk ein recht willkommenes Hilfsmittel sein.

O. Sch.

## Verschiedenes.

### Die staatliche Forschungsanstalt Insel Riems.

In der Ostsee draussen, nicht allzufern der Insel Rügen, liegt die kleine Insel Riems. Von der Universitätsstadt Greifswald gelangt man nach  $1\frac{1}{2}$  stündiger Wagenfahrt an die Ostseeküste und in einigen Minuten ist die Strecke bis zur Insel mit dem Motorboot zurückgelegt. Wir befinden uns auf der Stätte, wo Löffler über Maul- und Klauenseuche gearbeitet hat. Hier gelang auch erstmals